

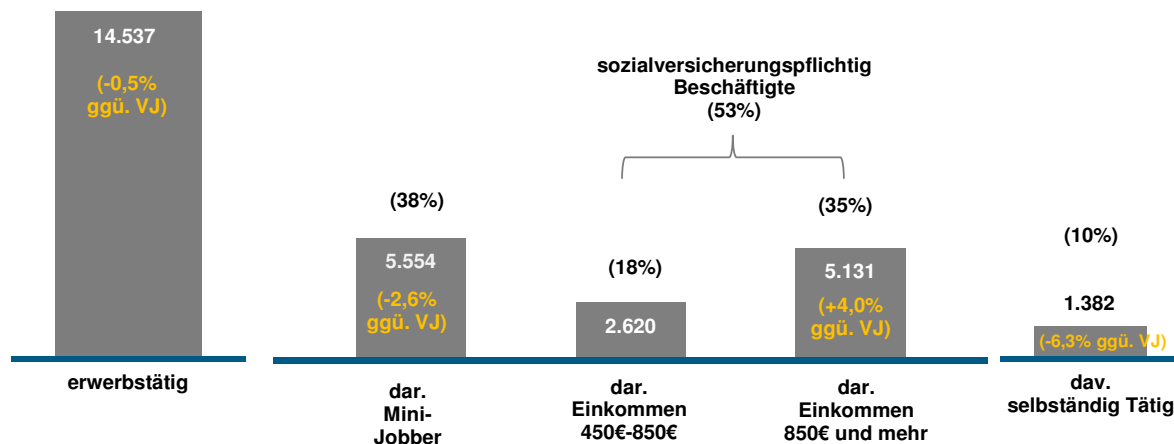
Pressegespräch „Ich kann mehr – Wege aus dem Mini-Job“ – Fakten und Botschaften zum Thema –

Mini-Jobber in München

In München üben rund 150 000 Menschen einen Mini-Job aus.

In der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II) beim Jobcenter sind Mini-Jobber im Kontext der erwerbsfähigen Bezieher von Arbeitslosengeld II zu betrachten.

Erwerbsfähige Arbeitslosengeld-II-Bezieher



Rund 14.500 (rd. 28%) der rund 51.000 erwachsenen Leistungsbezieher beim Jobcenter gehen einer Erwerbstätigkeit nach (das Jobcenter spricht von „Ergänzern“; landläufig wird der Begriff „Aufstocker“ verwendet). Der Verdienst dieser Menschen reicht jedoch nicht zum Leben. Teil der Gruppe sind mit 38% rund 5 500 Mini-Jobber mit einem Einkommen bis 450 Euro pro Monat.

Die Zahl der Mini-Jobber in der Grundsicherung für Arbeitsuchende ist seit 2014 mit rund 6 100 leicht rückläufig, ansonsten aber seit Jahren relativ konstant.

Mini-Jobber/-innen in der Grundsicherung

- 55% der Mini-Jobber beim Jobcenter sind Frauen
- 57% haben einen ausländischen Pass
- rd. 50% sind zwischen 35 und 55 Jahre alt
- 12% haben keinen Schulabschluss
- 32% haben einen Hauptschulabschluss
- 56% haben keine abgeschlossene Berufsausbildung

Fazit: Die meisten Mini-Jobber in der Grundsicherung sind Frauen. Ausländer sind häufiger betroffen als Deutsche. Viele Menschen in der Mitte ihres Erwerbslebens üben einen Mini-Job

www.muenchen-jobcenter.de

aus. Mangelnde Schul- oder Berufsausbildung erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass jemand nur auf Mini-Job-Basis arbeitet.

Die meisten Mini-Jobber in der Grundsicherung arbeiten in den Branchen Handel, Gastgewerbe, Reinigungsdienste und in Privathaushalten.

Mini-Jobs aus Sicht des Jobcenters

Sabine Schultheiß, stellvertretende Geschäftsführerin des Jobcenters München:

„Mini-Jobs können als Brücke in den Arbeitsmarkt sinnvoll sein. Viel zu häufig werden sie jedoch für Menschen in der Grundsicherung zur Dauerlösung. Eine langfristige Perspektive bietet nur sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Das Jobcenter unterstützt Menschen dabei, ihren Mini-Job in eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit umzuwandeln. Dies sichert den Betroffenen Arbeitnehmerrechte, berufliche Perspektiven, ein selbstbestimmtes Leben und beugt Altersarmut vor.

Die Umwandlung von Mini-Jobs bietet auch entscheidende Vorteile für Arbeitgeber. Sie sichern sich gut eingearbeitete, motivierte und loyale Mitarbeiter und tun damit auch etwas für die Bindung zu ihren Kunden.

Das Jobcenter unterstützt und berät Arbeitgeber bei der Umwandlung von Mini-Jobs in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.“

Monika Stephan, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt

„Leider bleiben vor allem Frauen in einem Mini-Job hängen, mehr als 50% der Mini-Jobber in der Grundsicherung sind z.B. Frauen. Der Mini-Job wird für sie zur Falle. Zum einen bietet ein Minijob wenig berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Viel eklatanter ist aber, dass lebenslang ausgeübte geringfügige Beschäftigung oft direkt in die Altersarmut führt. 44% der Ehen werden geschieden. Die eigene Rente wird für die betroffenen Frauen zum alleinigen Finanzierungsmodell. Nur als Beispiel: 15 Jahre Minijob ergeben 70 Euro Rente.

Deshalb ist es mir ein sehr wichtiges Anliegen, Frauen, die an dieser Situation etwas ändern möchten, dabei zu unterstützen, ihren individuellen Weg aus ihrem Minijob zu finden und diesen zu gehen. Frau & Beruf hat dazu das richtige Konzept. Ich freue mich daher sehr, dass dort seit Oktober vergangenen Jahres eine durch den Bayerischen Arbeitsmarktfonds und das Jobcenter München finanzierte Maßnahme genau diese Unterstützung anbietet.“

Kooperation mit der Maßnahme „Ich kann mehr – Wege aus dem Mini-Job“

Frauen brauchen zur Überwindung eines Mini-Jobs besondere Unterstützung. Die Frau und Beruf GmbH in München hat sich dieses Themas angenommen und die Maßnahme „Ich kann mehr – Wege aus dem Mini-Job“ entwickelt. Die Maßnahme wird finanziert aus Geldern des Bayerischen Arbeitsmarktfonds und des Jobcenters München.

„Ich kann mehr – Wege aus dem Mini-Job“ richtet sich an Kundinnen des Jobcenters, die ihre berufliche Situation verbessern wollen. Das Projekt ist im Oktober 2016 gestartet und ist für insgesamt 50 Frauen innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren ausgelegt. Die Maßnahme ist

www.muenchen-jobcenter.de

in dieser Form bundesweit einmalig. Nachdem sie gut angelaufen ist, möchte das Jobcenter die Teilnehmerinnen-Zahl ausbauen.

Aktuell werden 23 Frauen zwischen 27 und 61 Jahren in dem Projekt betreut. Sie stammen aus 19 Nationen.

Evdokia Hatzieleftheriadi, Projektmanagerin:

Bildungshintergründe der Teilnehmerinnen

Der Großteil hat einen Schul- und Bildungsabschluss (Berufsausbildung, teilweise auch Studium), z.B. in den Bereichen Versicherung, Jura, Germanistik, Polizei, Schauspiel, Kosmetik. Nur ein kleiner Anteil der Frauen ist bildungsfern bzw. ungelernt.

Arbeitsverhältnisse der Teilnehmerinnen

Ein Großteil der Frauen arbeitet trotz eigentlich guter Voraussetzungen seit Jahren in geringfügiger Beschäftigung. Betroffen sind vor allem Branchen wie Gastronomie/ Hotellerie, Reinigung teilweise in Privathaushalten, Beschäftigung über Zeitarbeit. Doch auch andere Bereiche kommen in Betracht. Eine Frau arbeitet z.B. in einer Steuerkanzlei.

Wege aus dem Mini-Job

Oftmals sind sprachliche und berufliche Qualifizierung die Schlüssel zur Überwindung eines Mini-Jobs. Die Maßnahme setzt bei den Stärken der Teilnehmerinnen an und entwickelt mit ihnen einen individuellen Bildungsplan.

Christine Nußhart, Geschäftsführerin der Frau und Beruf GmbH:

Wege aus dem Mini-Job können sein:

- Die bisherige Tätigkeit auszuweiten, d. h. über mehr Arbeitsstunden (evtl. ergänzt durch eine betriebliche Qualifizierung) das Einkommen zu erhöhen.
- Eine neue Tätigkeit mit mehr Arbeitszeit und höherem Einkommen zu finden.
- Mit Hilfe einer beruflichen Qualifizierung bzw. Weiterbildung längerfristig ein selbständiges Einkommen und eine stabile berufliche Situation zu sichern.

Projekt-Teilnehmerin Amela Mujic

Amela Mujic (40) war lange als Hausfrau und Mutter für ihre Kinder da. Nun möchte sie noch einmal beruflich durchstarten. Sie verdiente sich als Mini-Jobberin im Reinigungsbereich etwas dazu und war längere Zeit arbeitslos. Seit Anfang des Jahres nimmt sie an dem Projekt „Ich kann mehr“ teil. Dort bespricht sie mit ihrem Coach, wie sie beruflich weiterkommen kann.

Frau Mujic ist verheiratet und hat drei Kinder. Sie stammt aus Bosnien Herzegowina und lebt seit dem Jahr 2006 in Deutschland. Sie schloss die Schule in ihrem Heimatland mit dem Abitur (Schwerpunkt Landwirtschaft) ab. Der Abschluss wurde in Deutschland als Mittlere Reife anerkannt.

Seit Frau Mujic an dem Projekt teilnimmt, hat sie einen Plan: „Ich möchte etwas aus meinem Leben machen und noch einmal neu anfangen. Gärtnerin würde mir als Beruf besonderen Spaß machen.“ Frau Mujic sucht daher eine Ausbildung als Gärtnerin, am besten in Teilzeit. Bei einem Praktikum in einer Gärtnerei hat sie bereits erste Erfahrungen gesammelt.

Arbeitgeber Armin Salamon

Armin Salamon ist Eigentümer und Geschäftsführer des Versicherungsmaklers Aktivas GmbH. Die Firma vermittelt Versicherungen zu verschiedenen Themen und für unterschiedliche Zielgruppen. Ihre Schwerpunkte sind die Beratung für Fotografen, die Kameras versichern wollen, sowie Versicherungen zur Altersvorsorge. Die Aktivas GmbH mit Sitz in Feldkirchen bei München beschäftigt acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Für Armin Salamon ist es eine Selbstverständlichkeit, mehr aus einem Mini-Job zu machen: „Bei uns ist das keine Seltenheit, sondern eher der Standard.“ Ist eine Mitarbeiterin gut eingearbeitet und passt ins Team, bietet Salamon ihr an, die Stundenzahl auszubauen und aus dem Mini-Job eine sozialversicherungspflichtige (Teilzeit-)Tätigkeit zu machen. Dabei leiten ihn zunächst betriebswirtschaftliche Gründe: „Einarbeitung kostet Zeit und Geld. Es ist für mich besser, eine gut eingearbeitete Mitarbeiterin zu halten, als eine zweite für dieselbe Tätigkeit einzustellen.“

Dabei hat Salamon auch den Fachkräftemangel im Blick: „Die Zufriedenheit der Mitarbeiter ist eines der wichtigsten Güter, die sie als Arbeitgeber haben können.“ Überall werde es schwieriger, geeignetes Personal zu finden, so auch in seiner Branche. Dass sich Investitionen in die Zufriedenheit der Mitarbeiter lohnen, weiß Salamon auch als Vorsitzender des Münchner Unternehmens Medisinn AG. Die Medisinn AG berät europaweit Firmen zum betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Armin Salamon hat erst kürzlich wieder einer Mini-Jobberin, die beim Jobcenter betreut wurde, zu einer sozialversicherungspflichtigen Teilzeittätigkeit verholfen.